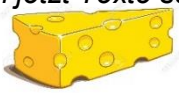
Glaube, Liebe und Hoffnung

Im alten Kloster Fraubrunnen, dort wo der Wind durch die Kreuzgänge pfeift, als hätte er sich verlaufen, lebte hinter der Sakristei eine kleine Mausfamilie. Papa Maus trug einen ehrwürdigen grauen Schnurrbart, der beim Denken leicht wackelte. Mama Maus trug stets eine kleine Kette mit Kreuz um den Hals. Ihr Sohn Schläcki war neugierig, schnell begeistert und ebenso schnell irgendwo hineingetappt, wo er nicht sollte. Die kleine Schmüsi hingegen war klug, aufmerksam und stellte Fragen, bei denen selbst Papa Maus manchmal lange überlegen musste.

Es war Advent, und im Kloster herrschte geschäftige Ruhe. Die Mönche flüsterten, die Kerzen knisterten – und im Mauseloch war Hochbetrieb. Schläcki schleppte eine riesige Rosine heran, die fast grösser war als er selbst, Mama Maus sortierte Krümel nach „noch essbar“ und „mutig essbar“, während Papa Maus feierlich die winzige Krippe - hergestellt aus einem alten Holzsplitter - zusammenbaute. Denn die Mausfamilie glaubte an Gott. Und sie glaubte daran, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, an Weihnachten als Kind zur Welt gekommen war – klein, arm und vermutlich ohne auch nur die geringste Ahnung, wie kompliziert die Welt einmal werden würde.

„Papa“, keuchte Schläcki und liess die Rosine zum dritten Mal fallen, *„warum sind die Menschen dieses Jahr eigentlich so nervös?“* Papa Maus kratzte sich am Schnurrbart. *„Weil im Jahr 2025 alle gleichzeitig reden, aber kaum jemand zuhört.“* Mama Maus nickte. *„Und weil Maschinen jetzt Texte schreiben, Bilder malen und manchmal sogar klüger tun als wir Mäuse.“*



Schmüsi spitzte die Ohren. Sie hatte viel gehört von diesen Maschinen, von grossen Streitereien in dieser Welt, von Ängsten vor der Zukunft und davon, dass man sich einsam fühlen kann, obwohl man ständig Nachrichten bekommt. *„Wenn alles immer schneller, lauter und schlauer wird*“, fragte sie, *„braucht es dann Gott gar nicht mehr?»*

Papa Maus wurde ernst. Er legte ein besonders schönes Goldpapierstück in die Krippe, das Schläcki zuvor fälschlicherweise für Käse gehalten hatte. *«Jetzt erst recht brauchen wir Gottes Hilfe und Beistand.»*
In dieser Nacht beschlossen die Mäuse, dem Christkind ein besonderes Geschenk zu machen. Schläcki wollte erst seine Rosine opfern, ass sie dann aber aus Versehen selbst. Stattdessen schenkte er seinen Eltern *Liebe*, indem er ihnen einen lieben Brief schrieb. Schmüsi schenkte *Geduld*, indem sie ihrem Bruder half, ohne ihn auszulachen. Mama Maus schenkte *Zeit* und hörte Papa Maus zu, der zum fünften Mal dieselbe Geschichte erzählte – diesmal sogar bis zum Ende. Und Papa Maus sprach ein *Gebet* für die ach so geplagte Welt, die viel zu oft vergass, was an Weihnachten wirklich zählt.

Als um Mitternacht die Glocken läuteten, stolperte Schläcki vor Schreck in die Krippe, blieb aber unverletzt. Ein warmes Licht schien durch die Ritzen der alten Mauern, und die Mausfamilie spürte: Weihnachten bedeutete nicht, dass plötzlich alles perfekt ist. Sondern dass Gott mitten hineinkommt – in eine laute, schnelle und manchmal ziemlich chaotische Welt.

„Also“, flüsterte Schmüsi, *„halten wir fest an Glaube, Liebe und Hoffnung?“* Papa Maus lächelte. *«Ja unbedingt. An Weihnachten feiern wir die Geburt von Jesus Christus. Gott hat uns so sehr geliebt, dass er seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde geschickt hat, damit wenn wir an ihn glauben das ewige Leben haben werden. Gott wollte mit seinem Sohn Versöhnung und Licht in diese Welt bringen. Also ist Weihnachten ein wahrer Freudentag!»*

So feierten sie Weihnachten im Kloster Fraubrunnen – mit schiefen Krippenfiguren, einer fehlenden Rosine und einer grossen Gewissheit: Jesus - Gottes Sohn - will uns ganz tief im Herzen mit Ruhe und Frieden beschenken; vor allem gerade dann wenn es draussen in dieser Welt so laut und chaotisch zu und her geht.

©Alfred Meyerhofer, alt Pfarrer von Frauenkappelen für die «Mühle Fraubrunnen»